

Himmelfahrt Christi

Gen 5,21-24 (Vorschlag)

Wissenschaft und Gottesnähe

21 Henoch war fünfundsechzig Jahre alt, da zeugte er Metuschelach.

22 Nachdem Henoch Metuschelach gezeugt hatte, ging er mit Gott dreihundert Jahre lang und zeugte Söhne und Töchter.

23 Die gesamte Lebenszeit Henochs betrug dreihundertfünfundsechzig Jahre.

24 Henoch ging mit Gott, dann war er nicht mehr da; denn Gott hatte ihn genommen.

BIBEL

Henoch

Die älteste Form der Wissenschaft ist die Listenwissenschaft, eine Art Auslegeordnung der bekannten Welt. Könige rühmten sich, über dieses universale Wissen zu verfügen. Von Salomo wird überliefert, dass sein enzyklopädisches Wissen das aller anderen Weisen bei weitem übertraf (1Kön 5,9-14). Wissen dieser Art floss, besonders in Gestalt von Stammbäumen (*tolšdot*), auch in die Tora ein. In Form von Verwandtschaftsbeziehungen wurde beispielsweise die soziale Differenzierung der Menschwelt erfasst (Gen 4,17-24), das Verhältnis Israels zu anderen Völkern ausgedrückt (Gen 25,12-18), und die Geographie ins Medium der Sprache übersetzt (Gen 10). Die Stammbäume sind eine memotechnische Hilfe zur Erfassung des vorhandenen Wissens und das «urwissenschaftliche» Gerüst, in das der kulturelle Schatz der erzählerischen Stoffe eingebaut wurde.

Die Notiz zu Henoch im Stammbaum Sets, des dritten Sohnes Adams und Evas, weist mehrere Besonderheiten auf: 1. Der Name Henoch («der Eingeweihte») kommt wie andere Namen des Set-Stammbaumes bereits im Stammbaum Kains vor, wo vermerkt wird, dass nach Henoch die erste Stadt benannt worden ist (Gen 4,17). Wahrscheinlich liegen zwei Entfaltungen derselben Namenskette vor. 2. Von Henoch wird zwei Mal gesagt, dass er seinen Weg *mit* (*æt*) Gott ging. Was bedeutet das? Gleiches wird von Noach gesagt (Gen 6,9), wo es präzisierend heißt: «Noach war ein gerechter, untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen.» In ähnlichem Sinn formuliert ein akkadisches Omen: «Wenn er die Sünde verwirft, wird sein Gott mit ihm gehen.» Von späteren Gerechten heißt es nur noch, dass sie vor (*lifne*) Gott wandelten (vgl. Gen 17,1). Mit diesem Gehen/Wandeln (*halach*) ist der Habitus des ganzen Menschen gemeint, auf den sich später die Auslegung des Gesetzes, die Halachah, bezieht. 3. Noch ungewöhnlicher ist die zweite Wendung, die innerhalb des starren Stammbaumschemas unsere Aufmerksamkeit weckt: «Und er war nicht mehr, denn Gott hatte ihn aufgenommen» (Gen 5,24). Offenbar starb Henoch nicht wie die anderen Urahnen Israels, sondern verschwand auf rätselhafte Weise (vgl. Ps 37,36; Jer 50,20; Ez 26,21). Die theologische Erklärung dafür greift in zurückhaltender Weise auf vorgefundene Muster zurück (vgl. Exkurs). 4. Die Sonderstellung Henochs wird ferner wie in mesopotamischen Listen durch den siebten Platz innerhalb der Ahnenreihe hervorgehoben. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. 5. Schließlich fällt auch die Zahl von Henochs Lebensjahren auf. Zwar lebte er weniger lang auf Erden als die anderen Väter, weil er ja vorzeitig von Gott zu sich genommen wurde, dafür entspricht sein Lebensalter den Tagen im Sonnenjahr. Nun folgt zwar das jüdische Jahr dem Mondkalender, doch das Sonnenjahr war nicht unbekannt und wurde in essenischen Kreisen sogar zum verbindlichen Kalender erklärt. Im frühessenischen Jubiläenbuch heißt es denn auch von Henoch (Jub 36,17): «Dieser ist von den erdgeborenen Menschenkindern der erste, der Schrift, Wissenschaft und

Weisheit lernte und die Himmelszeichen nach der Ordnung ihrer Monate in ein Buch schrieb, damit die Menschenkinder die Jahreszeiten nach der Ordnung ihrer einzelnen Monate wüssten...»

SYNAGOGUE/KIRCHE

Symbol des Wissens und der Umkehr

Als Ahnvater der Wissenschaft wurde Henoch wohl auch von Jesus Sirach aufgefasst, wenn er ihn als «Symbol des Wissens» ('ot da 'at) tituliert (Sir 44,16; vgl. 49,14). Unter dem Pseudonym des Entrückten ist denn auch eine Fülle spekulativer Literatur über Engel, Gestirne, kalendarische und soziale Fragen usw. überliefert, die in der jüdischen Mystik und der Esoterik weiterwirkt. In der griechischen Übersetzung der Sirachstelle steht allerdings «Vorbild der Umkehr» (*hypodeigma metanoias*). Damit folgt sie einer Auslegungstradition, die sich auch bei Philo und Clemens von Alexandrien wiederfindet. Dass, wer viel weiß, auch nahe bei Gott ist, konnte man sich in der zänkischen griechischen Gelehrtenwelt offenbar nicht mehr vorstellen. Ebenfalls aus Alexandria stammt das Buch der Weisheit Salomos (> C 46, 50). Ob sich die darin enthaltenen Ausführungen über den vorzeitigen Tod des Gerechten (Weis 4,7-20) auf Henoch beziehen, bleibt allerdings wegen der Eigenart der Schrift, die jegliche Nennung von Gestalten der hebräischen Literatur unterlässt, ungewiss. Die darin dargelegte Meinung findet sich schon bei Menander (4. Jh. v. Chr.) in aller Kürze: «Wen die Götter lieben, der stirbt jung.»

WELT

Faust oder Majorana?

Prototyp des modernen Wissenschaftlers ist nicht der Gottesliebhaber Henoch, sondern Faust, der zu einem Pakt mit dem Teufel bereit ist und der Gretchenfrage nach der Religion nicht standhält. Eine moderne Henochgeschichte überliefert hingegen der sizilianische Autor Leonardo Sciascia in «Der Fall Majorana». Der geniale Physiker Majorana aus der Forschergruppe um Fermi weiß, wie man die Atombombe bauen könnte. Um sein Wissen nicht gewissenlosen Militärs preisgeben zu müssen, zieht er es vor, in der Anonymität (eines Klosters?) unterzutauchen.

EXKURS

Entrückung¹

In Ägypten ist die Entrückungsvorstellung eng mit dem Königtum verbunden. Der verstorbene Pharao fliegt als Falke in den Himmel und wird fortan als Gott verehrt. Eine Apotheose des Königs ist im königsskeptischen Juda (vgl. Dtn 17,14-20; Ri 9,1-21; 1Sam 8; 15) unvorstellbar. Hingegen bestehen Ähnlichkeiten mit mesopotamischen Entrückungsvorstellungen, wo das Privileg der Begegnung mit den Göttern, die im Himmel wohnen, verschiedenen Berühmtheiten grauer Vorzeit nachgesagt wurde (vgl. Lit.). Da sind Utnapischtim und seine Frau, die frommen Helden der mesopotamischen Sintfluterzählung, die vom Schöpfergott Enlil unter die Götter versetzt werden: «Ein Menschenkind war zuvor Utnapischtim;/ uns Göttern gleiche fortan Utnapischtim und sein Weib!/ Wohnen soll Utnapischtim/ fern an der Ströme Mündung! Da nahmen sie mich und ließen mich fern an der Ströme Mündung wohnen.» Da ist der Priester Adapa, dem im Himmel das Brot und das Wasser des Lebens angeboten werden. Er nimmt dieses Privileg jedoch nicht an und wird auf die Erde zurückversetzt. Der Hirte Etana fliegt mit

¹ Armin Schmitt, Entrückung – Aufnahme – Himmelfahrt. Untersuchungen zu einem Vorstellungsbereich im Alten Testament (Forschung zur Bibel 10), Stuttgart/Würzburg 1973. Hieraus auch die Zitate der antiken Quellen.

einem Adler in den Himmel hinauf, um beim Sonnengott Schamasch das Kraut des Gebärens zu holen (vgl. Abb. 1). In einer späten Königsliste heißt es: «Etana, ein Hirt, der zum Himmel emporstieg und alle Länder festigte, war König und regierte 1500 Jahre.» Und da ist der vorsintflutliche König Enmeduranki, der Liebling der Götter, der in den (fiktiven) Königslisten jeweils an siebter (!) Stelle genannt wird. Ihm wurde das Geheimnis von Himmel und Erde anvertraut. Er gilt als Begründer des Orakel-Priestertums. Allen Entrückungserzählungen ist gemein, dass sie sich nicht zwanglos in eine Biographie des zeitlichen Nacheinanders historischer Ereignisse einfügen lassen. Vielmehr heben sie, altorientalischer Logik entsprechend, einen qualitätvollen Aspekt der Persönlichkeit durch das erzählerische Motiv der Entrückung hervor.



Abb. 1: Neben Hirten- und Molkereiszenen ist auf einem mesopotamischen Rollsiegel (um 2350 v. Chr.) Etana zu sehen, der auf einem großen Vogel in den Himmel fliegt, um das Kraut des Gebärens zu holen. Von Menschen und Tieren wird der vergöttlichte Hirt verehrt.

Textnachweis: Thomas Staubli 1. Version: Schweizerische Kirchenzeitung 18 (1999), 265. 2. Version: Weisheit wurzelt im Volk. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament: Lesejahr A (Kirche-Bibel-Welt Bd. II), Luzern: Edition Exodus 2001, 106-108. Letzte Version: 9.4.2026.
Bildnachweis: Abb. 1: Umzeichnung von Barbara Connell nach Anton Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin 1988 (3. Aufl.), Taf. 32, Abb. 234.